



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberem Nagold.

Allgemeines Anzeiger

Von der

Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kal. Postämtern mit Beibehaltung.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

klarer Kopf.

Die scharfe Frühlings-Luft schafft klare Köpfe! Und es kann mit gutem Recht behauptet werden, daß seit dem Befreien des deutschen Reiches der deutsche Bürger über sich selbst und seine Lage wohl niemals klarer gewesen ist, als in diesem Frühling. Es war ihm in der „großen Zeit“ der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts so manches angeflagen, was ihm nicht gut stand, wovon er aber glaubte, daß es seinem Portemonnaie gute Dienste thun würde. Man glaubte, mit Vernunft zu spekulieren, und erkannte hinterher, daß hierzu eine gewisse Struppellosigkeit gehört, wie sie der Pflanze wohl besitz, wie sie der Deutsche aber für's Erste nicht erhalten wird. So etwas von Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal Anderer oder von Schwindel, wenn auch nur in geringer Dosis, muß immer dabei sein, wenn ein großer Fehlschlag gehen werden und glücken soll. Die Großen, wie die Gyner, Schmidt und Sanden, fallen nicht immer hinein, die Kleinen beinahe regelmäßig. Und darum ist es für den Deutschen am besten, er läßt davon, befürwortet allein die schärfste Steuer zur solche Geschäftstätigkeit und sorgt dafür, daß die Grundlage seiner Existenz eine solide sei. Und diese Gedanken finden wir heute überall. Der Deutsche ist der Theorie gegenüber nüchtern geworden bis zum Äußersten, es ist gründliches Lehrgeld dafür bezahlt, er hält es nun lieber und ausschließlich mit dem Praktischen. Schlimmer kann es Niemandem dabei ergehen, als es ihm schon ergangen ist. Arbeitgeber, wie Arbeiter, Städter wie Landbewohner sind darüber ein- und derselben Ansicht.

Wir haben klare Köpfe nach Hochkonjunktur und Krisis bekommen. Man hat gegenwärtig noch mit leiser Wehmut der nicht erfüllten Hoffnungen, aber er ist doch auch froh und sicher, seitdem er den Ballast der Illusionen abgeschüttelt hat. Die Wendung in der Konjunktur hat uns bewiesen, daß das Großkapital keineswegs immer eine uneigennütige Förderin der produktiven Tätigkeit gewesen ist, sie hat uns auch gezeigt, daß es Zeit war, den Schwarzpeter-Erbsen in unserem Wirtschaftsleben den Grodoford höher zu hängen. Es wird noch Niemand sagen können, daß der Verdienst in der guten Zeit ein gleichmäßiger war. Vielfach waren die Fabrikationspreise außerordentlich gedrückt geblieben, der Gewinn stand nicht im rechten Verhältnisse zum Umsatz. Die Einkäufer aus dem Ausland haben die Preise gedrückt, die großkapitalistischen Unternehmungen des Auslandes haben ihre Preise im Nothstand des Nährstandes zu schneiden gewußt, und die Erkenntnis ist riesengroß geworden, daß, wenn ein Gewerbetreibender in Stadt oder Land nicht selbst auf seinen Vorteil sieht, die anderen es ganz gewiß nicht thun. Das schönste Geis der Welt ist doch, daß im Geschäftsleben einer dem Anderen auch nur einen Pfennig mehr bezahlt, als es sein muß.

Es ist so viel von Sonder-Interessen gegenüber denen der Allgemeinheit geschrieben. Wenn es anders wäre, es wäre besser, es wird aber nicht besser. Wo sind denn keine Sonder-Interessen? Ob man ein Stuttgarter Hausbesitzer oder ein bäuerlicher Grundbesitzer so und so viel Renten von seinem Besitz für nötig hält, bleibt sich gleich. Es ist ein Gesetz, ein Trieb der Selbsterhaltung, daß Niemand mit Weniger gern zufrieden ist, sondern nach dem Mehr strebt. Und es ist nicht recht, wenn der, der dies Mehr nach Hunderttausenden berechnet, mit Streicheln und Zureden zu besänftigen versucht wird, während es zu dem, der mit einfachen Mark rechnet, heißt: „Ja, wenn du nicht leben kannst, dann stirb!“

Es ist geradezu Notzucht, daß Einer recht an sich denkt, er ist auch ein Glied der Allgemeinheit, die nicht immer für ihn sorgt. Wie soll der Mann des Mittelstandes dazu kommen, seine Haut zu Mark zu tragen, wenn es den Millionen-Gesellschaften nach kaufmännischen Grundsätzen nicht möglich ist? Und ebenso steht es mit der himmelhohen Rücksichtnahme auf's Ausland! Friede und Freundschaft, ja, aber wenn's sich um's Geschäft dreht, muß der Nutzen handgreiflich auf beiden Seiten sein. Mit leerem Verdienst-Portemonnaie zu arbeiten, kann eine Ehre sein, wenn man's vertragen kann, es ist aber eine grimmige Sache, wenn man die Betriebskapitalien beim Bankier teuer verzinsen muß.

Darüber, und über noch Einiges dazu, ist der deutsche Bürger sich klar geworden: er ist sich klar über seine Position und regt sich nicht mehr auf und wird das beweisen. Solche Festigkeit ist die Vorbedingung für eine Auffrischung im ganzen Volksleben, und die einzelnen Kreise des Nährstandes werden sich immer näher treten, je mehr sie den Nutzen zielbewußter Festigkeit merken. Wir Deutschen wollen mit Herz und Mund das Ideale pflügen, aber wer in Zeiten, wie den heutigen, seine Gewerbs- und Bürger-Interessen in den Schornstein der grauen Theorie schreibt, ist ein Tor. Der Rest wäre Krach!

Die geplante Thalsperre bei Altensteig.

(Auszug aus dem Vortrag, gehalten am 22. März 1903 von Oberförster Wittig.)

III.

Die in Belgien 1875 vollendete Thalsperre der Gileppe stant bei 45 m Höhe 12 Millionen obm Wasser und kostete dem Staat Belgien 3,6, die Stadt Berviers — für den Aquädukt — 6 Millionen Mark. Die Thalsperre zur Wasserversorgung der Stadt Liverpool in England fast 54 1/2 Millionen obm Wasser.

In Deutschland ist das Bedürfnis nach Thalsperren lange Zeit nicht groß gewesen. Niederschlagsarm sind nur wenige Landstriche und die Entwicklung unserer Industrie ist ja noch nicht sehr alt. Neuerdings aber regt sich das Bedürfnis nach der Ausnutzung unserer Wasserkraft überall und Sie werden sich erinnern, in den Zeitschriften zahlreiche Abbildungen von Sperren zu sehen, die da und dort im Bau, teils fertig gestellt sind. Im Elsaß baute das Reich mit einem festen Zuschuß der Beteiligten. So entstand dort die Ahfeldsperrre, welche einen jährlichen Nutzen von 75 000 Mark abwirft, welcher Summe nur 440 000 Mark Anlagelapital gegenübersteht, die Fichtelsperre, welche ebenfalls für Landwirtschaft und Industrie einen erheblichen Nutzen abwirft.

In Sachsen ging die Stadt Chemnitz, in Rheinland Westfalen die Stadt Remscheid bahnbrechend vor; die Stauanlage der letzteren Stadt bewährt sich so vortrefflich, daß sie Anlaß gab zu der Bever, der Lingerer, der Romsdorfer, der Helbringhauserperre, der Kälber Heilenbecke. In Schlesien ist die Sperrre der Marklissa mit 40 m Stauhöhe und 20 Millionen obm Stauraum im Bau.

Meine Herren! Es wäre eine Unterlassungsünde und würde Ihnen vielleicht auch als verdächtige Vorannahme erscheinen, wenn ich nicht auch von den Unglücksfällen erzähle würde, welche schon vorgekommen sind. Man sollte meinen, man könnte einem Dammbruch am besten dadurch vorbeugen, daß man denselben recht dick und stark macht, allein dem ist nicht so und die Erfahrung spricht mehr dafür, Mauern recht hoch aus bestem Material herzustellen. Erdämme sind schon mehrfach angebrochen durch Vermwitterung, mangelhafte Anschließung des Dammes an den gemauerten Böden u. Doch sind auch schon Unglücksfälle bei Mauern vorgekommen, z. B. an der 1785—1791 gebauten alten Puentes-Mauer in Spanien. Sie war auf einem Fahlrost fundiert, der 1802 nachgab und die 52 Millionen obm Beckeninhalte liefen binnen einer Stunde ab, die unterliegende Stadt Lorca wurde überflutet und 809 Häuser zerstört. Trotzdem wurde die Mauer wieder aufgebaut, diesmal aber vorzüglicher und sie besteht heute noch mit 48 m Höhe und 40 Millionen obm Fassungsraum.

Die Mauer der Habra in Algier brach zweimal, 1872 und 1881; man hat sie besser wieder aufgebaut und sie besteht heute noch.

In lebhafter Erinnerung dürfte Ihnen noch die Katastrophe von Bouzey in Frankreich sein; die dortige Thalsperre war eine Verbindung der Moos mit der Saône und war 1881 vollendet als Ersatz für die mit Eläß-Lothringen an Deutschland gekommenen Kanäle. Sie war kein Gewölbe, sondern geradlinig mit 520 m Länge. Bald nach der Vollendung zeigten sich Risse, die mit Holzseilen und Theerstricken verstopft wurden. Weitere Risse und Ausbauchungen zeigten sich 1884, die aber auch wieder gedichtet wurden; 1886 machte Torizelli darauf aufmerksam, Widerlager anzubringen. Man entschloß sich aber erst 1888 und 1889, Ausbesserungen und Verstärkungen anzubringen, aber es scheint schon zu spät gewesen zu sein, denn am 27. April 1895 morgens 5 Uhr 40 klappte plötzlich ein 171 m langes, 12 m hohes Stück der Mauer um und die Wassermassen des bis an den Rand gefüllten Beckens wälzten sich thalabwärts, rissen den Damm des Diskanals durch, vereinigten sich mit dessen 700 000 obm Wasser und vernichteten Alles, was ihnen im Weg stand. 90 Menschen kamen ums Leben. Die Ursache waren: die Länge des Dammes, sein geradliniger statt gewölbter Grundriß, ungenügende Verbindung der Herdmauer mit der Hauptmauer. Es fielen täglich 30 000 obm Wasser durch. Auch nach den Dichtungsarbeiten konnte noch unmittelbar unterhalb der Mauer mit dem durchsickernden Wasser eine Mühle getrieben werden. Man hatte die Warnungszeichen gar nicht oder zu spät beachtet.

So tief beklagenswert solche Ereignisse sind: eine tiefere Mahnung und eine reiche Quelle lehrreicher Erfahrungen für die Mit- und Nachwelt sind sie immer.

Wie hoch aber der Wert einer Thalsperre ange schlagen wird von Denjenigen, welche ihren Nutzen kennen gelernt haben, geht am deutlichsten daraus hervor, daß trotz der

Katastrophen alle geborstene Thalsperren wieder aufgebaut worden sind! (vielleicht mit alleiniger Ausnahme des Bömbachsees!) „Das läßt tief blicken,“ würde da Sabor sagen. Nun meine Herren, lassen Sie mich auf unsere Schwarzwälder, speziell auf unsere Altensteiger Thalsperre eingehen. Ob die Handelskammer Calw oder die deutsche Thalsperrengesellschaft den Anstoß gab, weiß ich nicht. Die letztere hat sich schon im Jahr 1899 an das Ministerium des Innern in Stuttgart um Ueberlassung des statistischen Materials gewendet zur Ausarbeitung eines Plans für die Anlage eines Systems von Thalsperren im Gebiete der Enz. Es ergab sich die Möglichkeit und Nützlichkeit derselben schon wegen der reichen Niederschläge derselben in dem einschlägigen Regengebiet.

Das Gebiet der Enz oberhalb Pforzheim mit der Nagold und der Würm zeigt in den Jahren 1891—1895 eine durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge von 1600 Millionen obm Wasser, hiervon kommen zum Abfluß 40% = 640 Millionen obm d. h. so viel Wasser fließt jährlich an Pforzheim vorüber. Bei gleichmäßigem Abfluß und 300 m Gefälle berechnen sich hieraus 5: 24 Stunden, d. h. immerwährendem Betrieb 1 089 theoretische Pferdekraft (1 Pferdekraft ist die Kraft, welche 150 Pfund in einer Sekunde 1 m hoch hebt.) Ausgenutzt werden thalächlich 6400 Pferdekraft, also noch nicht der zwölfte Teil der von der Natur gebotenen. Das geplante System, diese Kräfte sich dienstbar zu machen, besteht in folgenden Thalsperren:

- 1) an der Würm zwischen den Dörfern Würm und Tiefenbrunn,
- 2) an der Großenz von Lautenbach ob Wildbad aufwärts
- 3) an der Kleinenz, von Kleinenz ob aufwärts,
- 4) an der Nagold und dem Zinsbach oberhalb Altensteig,
- 5) an der W. Bach oberhalb Fichtelshausen,
- 6) kleinere Sperren an der Enz und dem Würzbach.

Für uns beansprucht natürlich die Sperrre an der Nagold und dem Zinsbach das meiste Interesse und um Ihre Phantasie zu unterstützen, habe ich in den langen Abenden des letzten Winters ein Modell unserer Gegend gebastelt, in welchem das Glas den künftigen Wasserpiegel darstellen soll. Auch meiner Phantasie war dabei Spielraum gelassen, denn es sind vorsichtige Szenen bei der Thalsperrengesellschaft. Sie haben in ihren generellen Entwurf herzlich wenig hineingebracht und wenn die Herren beim Bau ebenso vorsichtig zu Werke gehen wie beim Entwurf, so können auch die ängstlicheren Gemüter Zuversicht daraus schöpfen.

Das Wenige, was ich aus dem Entwurf entnehmen konnte ist folgendes: Das Niederschlagsgebiet umfaßt 135 qkm mit einer Regenmenge von 176 Millionen obm mit 79 Millionen obm jährlichem und 6,6 Millionen obm Wasser monatlichem Abfluß.

Der Fassungsraum der Sperrre ist auf 20—25 Millionen obm Wasser berechnet. Die Stauwand wäre oberhalb der Stadtmühle (Elektrizitätswerk der S. Verwertung z. Bruderhaus) zu stehen und würde auf 38 m Höhe stehen. Durch einen 2,5 m langen Hangkanal würden noch 12 m Gefälle erzielt. Im Ganzen würden durch die Anlage frei gewonnen 950 Pferdekraft, die Verbesserung der Triebwerke an der Nagold und der Enz (unterhalb Pforzheim) ist auf 4500 Pferdekraft angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 26. März. (163. Sitzung.) Die Beratung über den Justizetat wird fortgesetzt. Das Haus debattiert nicht weniger als drei Stunden über den Antrag der Kommission, die im Etat vorgesehene Vermehrung der Oberlandesgerichtsstellen um 2 Stellen nicht zu beanstanden. Allgemein wurde dabei die Geschäftsüberlastung der jetzigen Mitglieder des Oberlandesgerichts anerkannt. Während aber der Justizminister v. Breiting und namentlich auch Vizepräsident Dr. v. Kienle für die Position mit aller Wärme eintraten, sie mit der Geschäftsvermehrung des Oberlandesgerichts begründeten und im Interesse einer guten Rechtsprechung als eine absolute Notwendigkeit bezeichneten, machten sich die Abgeordneten v. Geß und Liesching zu den Vertretern der Gegner derselben. Beide führten als Grund ihrer ablehnenden Haltung die ungünstigen Finanzverhältnisse ins Feld; letzterer meinte auch, daß am Oberlandesgericht zu umständlich gearbeitet werde, und stellte den Antrag, nur eine Stelle zu genehmigen. Dieser Antrag wurde mit 57 gegen 13 Stimmen angenommen und der Kommissionsantrag mit 38 gegen 34 Stimmen abgelehnt. Die Schaffung einer weiteren Direktorstelle am Landgericht



Stuttgart wurde genehmigt. Zum Schluß entstand noch eine lebhaftige Debatte über die Forderung von Landgerichtsdirektorsgehältern für zwei weitere Oberstaatsanwälte. Es handelt sich dabei, wie der Justizminister v. Breiting betonte, nicht um eine Finanzfrage, sondern um eine Prinzipienfrage. Dr. v. Kiene stellte den Antrag, eine Stelle zu genehmigen und zwar die am meisten belastete. Die Abgg. Nieder und v. Wöllwarth traten in ihrem Antrag für die Genehmigung beider Stellen ein. Die Kommission beantragte Ablehnung derselben. In der Debatte brachte B. einige Klagen gegen die Heilbronner Staatsanwaltschaft vor, die von Nieder zurückgewiesen wurden. Hausmann-Balingen meinte, allzugroße Schneidigkeit der Staatsanwälte sei vom Uebel und wünsche eine gesetzliche Regelung der Entschädigung unschuldig Verhafteter. Zu einer Beschlußfassung kam es nicht mehr. An der heutigen Debatte, die morgen fortgesetzt wird, nahmen außer den Genannten noch teil die Abgg. Hausmann-Gerabronn, Rembold-Kalen, Graf Uxull und Haug.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 28. März. Das Modell der projektierten Nagoldthalpforte ist noch über den Markt am Schaufenster der W. Nierischen Buchdruckerei ausgestellt.

* **Schwurgericht (Tübingen)**. Am Donnerstag stand vor den Schranken des Gerichts Stadtpfleger und Kirchenspleger Wilhelm Gräßle von Herrenalb wegen fortgesetzter Unterschlagungen im Amt. Die von dem Angeklagten gemachten Kasseneingriffe beliefen sich auf über 24,000 M. Gräßle, der nach Zeugnisaussagen über seine Verhältnisse hinaus gut gelebt hat, wurde zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Stuttgart**, 27. März. Die württemb. Staatseisenbahnen beförderten im Monat Februar d. J. 2 351 656 Personen und 601 021 Tonnen Güter. Es betragen die Einnahmen aus dem Personenverkehr 1 225 000 M. (121 798 M. mehr als im Vorjahr), aus dem Güterverkehr 2 310 000 M. (121 114 M. mehr), aus sonstigen Quellen 387 000 M., im Ganzen 3 922 000 M. (202 912 M. mehr.) Die Einnahmen vom 1. April v. J. bis letzten Februar d. J. betragen 52 508 000 M., gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr: 1 255 220 M.

* **Burmsberg**, 25. März. (Schadenfeuer.) Welch böse Folgen oft das Verbrennen von Dornen oder dürrern Gräsern auf freiem Felde und in der Nähe von Wäldern haben kann, beweist nachstehender Fall. Ein Bauer von Wimsheim war mit Ackern beschäftigt. Er zündete dabei einen Haufen Dornen und dürres Gras auf seinem Acker an. Dies bemerkten die Kinder eines hiesigen Bauern, zwei Knaben im Alter von fünf und zwölf Jahren, welche mit ihrem Vater ebenfalls auf dem Felde waren, sie wollten sich nun auch ein „Feuerle“ machen und zwar etwa 10 Schritte vom Walde entfernt. Dadurch fing der Wald Feuer und auf etwa acht bis zehn Morgen verbrannte die Streu und der

Nachwuchs; zum Glück war es Hochwald und die Stämme fingen nicht Feuer. Durch die Nähe der Leute, die auf dem Felde waren, konnte ein großer Waldbrand verhütet werden.

* **(Verstodes.)** Die der Stadt Ulm auf der Pariser Weltausstellung verliehene Medaille ist eingetroffen. Sie ist aber aus Bronze, während eine silberne Medaille verliehen wurde. Um hierin Uebereinkunft herzustellen, beschloffen die Väter der Stadt, die Medaille mit einem Silberüberzug versehen zu lassen. — In Horb entstand in der Neckarhalde ein Waldbrand, durch den etwa 20 Arkulturen zerstört wurden. Der Brand war durch eine Lokomotive verursacht worden. — In Cannstatt wird die Umlage für die Handwerkskammer nach einem Beschlusse der bürgerlichen Kollegien auf die Stadtkasse übernommen. — In Untertürkheim brach bei der Reparatur der Bedachung am dortigen Bahnhof das Glasdach durch. Ein Glasergelle trug durch das Herabstürzen schwere Verletzungen davon und mußte mittels Krankenwagens in das Bezirkskrankenhaus überführt werden.

* **München**, 26. März. Hiesigen Zeitungen wird berichtet, Bayern habe sich im Bundesrat schon längst für Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder ausgesprochen.

* **Berlin**, 27. März. Die Kaiserin stürzte auf ihrem heutigen Ritt im Grunewald mit dem Pferde und zog sich einen leichten Unterarmbruch zu.

* **Berlin**, 27. März. Der Unfall der Kaiserin ereignete sich auf dem Wege vom Wilhelmsturm nach dem Jagdschloß Grunewald. Die Kaiserin begab sich in dem sofort herbeigeholten Wagen nach dem Jagdschloß, wo die herbeigerufenen Aerzte Generalarzt Leuthold, Generalarzt Junker und Oberstabsarzt Alberg einen Verband anlegten. Der Kaiser lehrte zu Pferde, die Kaiserin zu Wagen nach dem Igl. Schloß zurück. Das Befinden der Kaiserin ist den Umständen nach befriedigend.

* **Berlin**, 26. März. Der Kaiser tritt am 1. April abends die Reise nach Kopenhagen an.

* Nachfolgende Aufstellung der jährlichen Ausgaben für Kriegsflootten von heute und vor 10 Jahren ist lehrreich. Das Marinebudget betrug 1894 und 1903 in: England 355 und 690 Mill. M., Frankreich 216 und 245 Mill. M., Rußland 122 und 207 Mill. M., Deutschland 65 und 211 Mill. M. England wendet also heute mehr auf als die 3 übrigen Mächte zusammen. Die verhältnismäßig härteste Zunahme gegen 1894 aber zeigt Deutschland.

* **Deutschland** ist gezwungen, 1/3 seines Obstbedarfs vom Auslande zu beziehen. Seit einigen Jahren kommt viel amerikanisches Obst nach Deutschland. So kamen dieser Tage zwei Schlepsschiffe von Newyork beladen mit Äpfeln in Hamburg an, die ein Gewicht von 900 000 Pfund

hatten. Diese Äpfel werden von Hamburg nach dem Innern Deutschlands weiter verhandelt.

* Der Selbstmorde werden immer mehr, und immer mehr häufen sich auch die Familienkatastrophen, die Fälle, in denen Vater oder Mutter die Ihren mit in den Tod nehmen. Da ist der Fall des Gastwirts Melz in Berlin, der seine Frau, seine 3 Töchter und sich selbst vergiftete, seinen 15jährigen Sohn aber absichtlich leben läßt. Melz war 44 Jahre alt und hatte 1000 M. Schulden. Und deshalb mordete er nicht nur sich, sondern auch seine Frau und 3 unschuldige, im blühendsten Alter stehende Kinder, bloß weil er zu feig war, sich nach einem anderen Erwerb umzusehen, der einem ehrlich strebenden Familienvater in dem großen Berlin keineswegs unerreichtbar ist. Doppelt verbrecherisch aber ist die Handlungsweise gerade dieses Familienmörders durch die so überaus tragische Thatsache, daß er in vollem Bewußtsein, nicht etwa unbeabsichtigt, einen Sohn einsam im Leben zurückließ. Es wäre ebenso unmenschlich wie unchristlich, auch nur im entferntesten den stillen Wunsch zu hegen, daß auch dieser Unschuldige dem schrecklichen Schicksale seiner Geschwister verfallen sei. Aber wir können uns nicht des tiefsten Mitleids mit dem Knaben enthalten, dem der eigene Vater eine so furchtbare Erinnerung auf seine Lebensreise mitgegeben hat, eine Erinnerung, die für immer einen tiefen Schatten auf sein einsames Dasein werfen, sein Fühlen und Denken vergiften muß. Und darum gerade erscheint uns dieser Familienmord als ein furchtbares Verbrechen für alle diejenigen, die so leichtsin und ohne Rücksicht auf die düsteren Folgen, moral- und energielos das Dasein von sich werfen. Darum möchten wir allen denjenigen, die von der Not des Lebens bedrängt sind, zu Gemüte führen, daß ein mutiges Ausstehen im Existenzkampfe weit rühmlicher und ehrenvoller als der schände Selbstmord, der nie zu verzeihende Mord der Seinigen ist. „Wer ausharrt, wird gekrönt“, sagt ein altes Dichterwort, das alles in allem noch keinen betrog.

* In verschiedenen Zeitungsanzeigen suchte vor kurzem ein Amerikaner **Unterkunft für seine zwei Kinder**, Knabe und Mädchen, in guter Familie oder seinem Pensionat. Geld sei Nebensache. Wer sich daraufhin meldete, erhielt zuerst folgenden Brief: Ihre Offerte hat mir am besten gefallen, und nach der ausgezeichneten Auskunft, die ich durch Ihre Referenzen erhielt, habe ich mich entschlossen, Ihnen meine Kinder zuzuschicken. Bald darauf erhielt er einen zweiten Brief mit folgendem Inhalt: Ich habe zwei Koffer an Ihre Adresse abgehen lassen, und bitte, diese bis zu meiner Ankunft beiseite zu stellen. Den Beschluß machte dann die Ankunft eines Expeditionsformulars aus Antwerpen mit folgenden Begleitzeilen: Es sind mir zwei Koffer von Herrn N. mit dem Auftrage, sie an Ihre Adresse zu senden, übergeben worden. Bitte um freundliche Uebersendung von 70 M. Expeditionskosten, um mich meines Auftrags sofort mitlebigen zu können. Zwei Pensionate in B., die Angebote eingereicht hatten, stellten die Uebereinstimmung in den ihnen zugegangenen Antwortschreiben und damit den Schwindel fest

Im Kampfe ums Glück.

Roman von Marie Widder.

(Schluß.)

Dann wurde der Kaffee eingenommen. Bald darauf aber mahnte die Frau Stadtrat an die Heimkehr.

Vier Wochen waren seit diesem Nachmittag vergangen und Egbert sah wieder mit der lieben Gefährtin hinter seinen landwirtschaftlichen Büchern. Aber nicht Gertrud war jetzt die Vortragende, sondern er, der nun übrigens fast täglich an seinen Oberinspektor schrieb und dabei auch den Damen gegenüber ein Interesse für seinen Besitz offenbarte, das diese geradezu überglücklich machte.

Als aber tags darauf Dr. Becker in den Vormittagsstunden erschien und sich von dem Zustande Egberts in hohem Grade befriedigt fühlte, rief der junge Landwirt lebhaft:

„Warum erklären Sie mich noch immer nicht für vollständig gesund? Denn in der That, das bin ich!“ setzte er hinzu. Und dem Doktor beide Hände entgegenstreckend, rief er lebhaft: „Und deshalb gedanke ich auch, so bald als thunlich von hier abzureisen. Sie glauben gar nicht, wie es mich nach meinem schönen Gut drängt und an die Arbeit, an ernstes, kraftvolles Schaffen!“

„Ein Manneswort!“ rief Doktor Becker in wirklicher Herzensfreude und setzte darauf hinzu: „Reisen Sie in Gottes Namen, Herr Schmieden. Ich denke, jetzt ist endlich jede Gefahr für Sie überstanden.“

Noch an demselben Tage rüsteten die Damen Alles für die Abreise. Natürlich wollte die Stadträtin den Sohn nach Dremin begleiten und hatte Gertrud inständig gebeten, vorläufig an ihrer Seite zu bleiben. Da Egbert aber mit wirklicher Herzlichkeit die gleiche Bitte ansprach, so erklärte das brave Mädchen, daß auch sie damit einverstanden sei.

So wurden denn die Koffer in der freudigsten Stimmung gepackt. Noch aber waren sie nicht geschlossen, als der Postbote einen Stadtbrief für Fräulein Gierfeldt brachte, nach dessen Lektüre sich Gertrud ernst und sinnend zeigte.

Als die Stadträtin jedoch fragte, was sie so verändert erscheinen lasse, erwiderte das Mädchen:

„Es ist nichts, teure Frau!“ Nach einer Weile aber flüsterie sie Egbert zu: „Wir haben jetzt alle Vorbereitungen für die Reise getroffen und somit Zeit. Möchten Sie mich da nicht auf einem Spaziergang begleiten?“

„Gern, Fräulein Trudchen, gern!“ rief Egbert, innerlich aber ein wenig befreit. Und dies umsomehr, als es ihm auffiel, daß Gertrud nicht seine Mutter aufforderte, mit ihnen zu gehen.

Kaum eine Viertelstunde später sahen sich die Beiden auf der Chaussee. Es war ein auffallend schöner Wintertag, ein Tag, welcher fast noch die volle herbstliche Milde des Septembers an sich zeigte.

„Wollen wir unsere Schritte nicht wieder nach dem Barchauer Wäldchen lenken?“ fragte Egbert jetzt.

Gertrud schüttelte den Kopf und entgegnete in eigener Behmut:

„Nein, lieber! Heut an diesem letzten Tag unseres hiesigen Aufenthalts sollen wir ein anderes Ziel haben!“

Er sah sie an. Und es zuckte in den Jügen, die während der letzten Wochen so viel von ihrem früheren energischen Ausdruck zurückerlangt.

„Verstehe ich Sie recht,“ erwiderte er dann leise, „und mahnen Sie mich wirklich daran, der Ruhestätte Elisabeths einen Besuch zu machen?“

Sie nickte. Wieder blickte er ihr ins Gesicht. Jetzt aber mit so inniger Dankbarkeit, so voll warmen Empfindens, daß ihr das Herz schwell und ein heißes Rot über ihre Wangen flog.

Gleich darauf fühlte sie ihren Arm in dem seinen. Aber ohne ein weiteres Wort zu wechseln, schritten sie dann die Promenade neben der Chaussee hinab. Hier beschleunigten sie unwillkürlich ihre Schritte. So wahrte es denn auch nicht lange und sie hatten den Friedhof erreicht. Mit zitternden Händen öffnete Egbert jetzt die eiserne Pforte desselben.

„Wissen Sie, wo das Grab der armen Elise liegt?“ fragte Egbert jetzt.

Sie neigte bejahend das Haupt und führte ihn darauf den Hauptweg des schönen Gottesackers hinauf. Die Beiden standen gleich darauf an einem köstlich mit Blumen reichmückten Grabbügel, an dessen Kopfbende eine abgebrochene Granitsäule errichtet worden. Auf derselben standen außer dem Namen: Elisabeth Schallmann, dem Datum ihrer Geburt und ihres Todes nur die Worte:

„Gott gebe Dir Frieden!“

Tränen im Auge hatte Gertrud ihre Kniee gebeugt und das Gesicht in den Blumen des Grabes geduldet. Dann zog er sie sanft in die Höhe. Mit weicher Hand ihr Gesicht streichelnd, sagte er hernach, auf den Säulenstumpf deutend:

„Den gaben Sie — der Armen, gegen die man so grausam gesündigt! Und ich danke Ihnen für dieses großherzige Geschenk — danke Ihnen aus voller Seele. — Nun aber lassen Sie uns auch wieder gehen, Sie Edle. Wir haben hier wohl beide nichts mehr zu thun.“

„Der da unten,“ sagte er dann noch leise, „verziehe ich ja, daß sie mich Monde hindurch in dem Glauben gelassen, ihr Herz gehörte mir, während es doch nur Verrechnung war, die sie an mich gefesselt. In dieser Stunde aber weiß ich auch, daß es nicht lange währen wird und — ich erkenne auch den ganzen Irrtum, welcher mich an sie gebunden. Die Leidenschaft ist eben vergänglich,“ sagte

er hinzu, während er Gertruds Arm von Neuem in den seinen zog.

Schon in den Nachmittagsstunden des nächsten Tages verließen die Herrschaften B. und reisten nach der nahe der Provinzialhauptstadt Posen belegenen Besizung Egbert Schmiedens.

Dort angelangt nahm sie ein hübsches Schloßchen auf, das Egbert bereits vor Monden für die zu jener Zeit in Aussicht stehende Herrin auf das zierlichste eingerichtet hatte.

Als er seine Gäste dann durch die Räume führte, welche für Elise bestimmt gewesen, wollte ihn doch wieder der alte Schmerz befallen. Aber nur für kurze Minuten hielt diese Stimmung an. Dann warf er den Kopf wie energisch in den Nacken und ließ seinen Inspektor rufen.

Acht schöne glückliche Tage erlebten die Damen auf dem anmutigen Dremin. Egbert zeigte sich ja als der beste rücksichtsvollste Wirt von der Welt. Dann aber meinte Gertrud doch, daß die Zeit für sie gekommen, endlich an die Heimreise zu denken.

Es war um die dritte Nachmittagsstunde eines hellen Tages zu Anfang des Dezember, als Fräulein Gierfeldt dies auch ihrem Jugendfreunde sagte. Die jungen Leute saßen sich allein im Salon gegenüber, da die Stadträtin wie alltäglich um diese Zeit ihr Mittagsschlafchen hielt.

„Fort, Sie wollen fort, Fräulein Trudchen?“ rief nun aber der junge Gutsherr und schaute mit sichtlichem Erschrecken in das sanfte Gesicht der lieben Gefährtin seiner Kinderzeit.

„Ich muß wohl endlich,“ erwidert das Mädchen leise.

„Sie müssen,“ wiederholte er traurig. Dann aber sagte er plötzlich ihre beiden Hände und sagte: „Aber Sie kehren wieder — wenn ich Sie hole, Trudchen, Trudchen.“ setzte er gleich darauf hinzu, „wir haben uns ja immer lieb gehabt, wenn meine Zuneigung zu Ihnen auch nicht jenem Rausch gleich, jener Leidenschaft, die mich zu Elise gezogen —“

„Sprechen Sie nicht von jener Zeit,“ bat Gertrud leise.

„Nein, nein, Liebe — sie liegt ja auch hinter mir wie ein Traum. Denn jetzt — jetzt weiß ich wieder, daß es doch auf der ganzen Welt keine passendere Frau für mich giebt, als die liebe sanfte Gertrud mit ihrem schlichten Wesen und der gänzlichen Unberührtheit ihrer Seele. Und darum, Du Gute, Holde, bitte ich Dich auch: vergiß das letzte Jahr unseres Lebens und reiche mir die Hand zum ewigen Bunde.“

Er hatte bei den letzten Worten seinen Arm um ihren Leib geschlungen und zog sie an sich. Sie aber legte lächelnd ihr braunes Köpfchen an seine Brust. Kein Wort rang sich dabei über des Mädchens Lippen. Und doch wußte Egbert, daß er erhört worden.

Wieviel Pensioninhaber mögen aber die 70 Mark eingekauft haben!

Ein feierliches Begräbnis ohne Leiche hat sich dieser Tage nach der „Ab. Westf. Ztg.“ in Solingen zugetragen. Dort sollte aus dem Krankenhaus der Schleifer Schlichtendahl aus Wald beerdigt werden. Die Angehörigen des Verstorbenen hatten einen Sarg zur Aufnahme der Leiche in das Krankenhaus bringen lassen. Der Leichenwagen von Wald fuhr beim Krankenhaus vor; es war aber vergessen worden, die Leiche in den Sarg zu legen, und so wurde denn den Trägern der leere Sarg ausgehändigt. Reicher Kranzschmuck zierte den Sarg und zahlreiche Leidtragende erwiesen, wie sie dachten, dem Toten die letzte Ehre. Pastor Rosenkranz hielt am Grabe eine Ansprache und alles war tief gerührt. Plötzlich, nachdem der Sarg bereits mit Erde bedeckt war, erschien eilenden Laufes ein Bote mit der Nachricht, daß man ja den Toten im Krankenhaus habe liegen lassen. Die Gesichter der Leidtragenden waren nicht zu beschreiben. Der Verstorbene wird nun noch einmal zu Grabe getragen werden. Es geschah im Jahre 1903.

Seit 10 Jahren war die Auswanderung nicht mehr so lebhaft wie gegenwärtig. Jar die am Samstag von Hamburg abgehende „Pennsylvania“ sind bereits 2500 Zwischendecker gemeldet worden. Die Logiergelegenheit ist bereits knapp. Die Badetour Gesellschaft richtete den Dampfer „Batavia“ als Logierschiff ein. Von Bremen aus werden noch mehr Auswanderer befördert als von Hamburg. Die Leute kommen meist aus Böhmen und den angrenzenden österreichischen Ländern. Deutsche befinden sich nur wenige unter ihnen.

Hamburg, 26. März. Der Kaufmann R. Weidl hier hat heute nachmittag seine Frau erschossen und sich dann durch einen Revolverbeschuss selbst getötet.

Auslandisches.

Wien, 26. März. Der Burenobert Schiel, der hier eingetroffen war, um einen Vortrag im deutschnationalen Verein zu halten, mußte wegen schwerer Erkrankung seinen Vortrag unterbrechen und sich in ein Krankenhaus aufnehmen lassen. Man befürchtet Lungentzündung.

Agram, 27. März. Seit einigen Tagen veranlaßten die hiesigen Studenten ungarische Kundgebungen. Auch heute durchzogen sie abends die Straßen, wobei sie einzelne deutschsprechende Passanten belästigten. Die Polizei zerstreute die Teilnehmer an der Kundgebung.

Im ungarischen Abgeordnetenhause beantwortete gestern

der Honved-Minister Fejervary die Interpellation des Abg. Benedel über das Verbot, daß Offiziere der Antiduellliga beitreten, dahin, daß zwar der Zweikampf gesetzlich verboten sei, daß aber das Offizierskorps über die gesellschaftliche Auffassung, welche die Abweisung eines Duells als Feigheit erklärt, sich nicht hinwegsetzen könne. Das Offizierskorps sei nicht berufen, der Gesellschaft neue Auffassungen aufzuzutragen. Da zudem vorauszusetzen sei, daß die spezifizierten Vorschriften der Armee über Ehrensachen mit den Vorschriften der Antiduellliga nicht übereinstimmen, so könne der Offizier über die Richtung seiner Verhaltens nicht im Unklaren gelassen werden. Wenn es der Antiduellliga gelinge, ihrer Auffassung in der Gesellschaft zum Siege zu verhelfen, so werde das Offizierskorps nicht verfehlen, sich den neuen Ideen anzupassen. (Beifall rechts.) Das Haus nahm die Antwort zur Kenntnis.

Eine abenteuerliche Flucht. Aus dem weltbekannten, oberhalb Neapel gelegenen Kastell San Elmo sind zwei zur Entschlebung verurteilte Soldaten auf abenteuerliche Weise entwichen, indem sie die vier Meter dicke Außenwand mit Hilfe zweier spitzer Nägel zuerst durchbrachen, sich dann an verschiedenen Stellen vorbei auf die Außenmaße schlichen und von dort an zusammengebundenen Latenstreifen sich in einen Abgrund von 35 Metern stürzt hinabließen. Erst als sie unten angelangt waren, wurden sie oben von einer Rinde bemerkt. Alle Versuche, sie wieder einzufangen, schlugen fehl. Die Flucht war offenbar von langer Hand vorbereitet und mit ungeheurer Wagemut durchgeführt worden. Gerabehn unerklärlich bleibt es aber, wie sie die enorm dicke, aus festem Granit aufgeführte, mittelalterliche Außenmauer mit so winzigen Instrumenten durchbrechen konnten, und wo sie das abdröckende Material gelassen hatten. Sachverständige erklären, es habe dazu wenigstens die Arbeit von zwei Jahren benötigt. Beide hatten in ihrem Bett je einen Brief in Verschen hinterlassen, worin sie den Kommandanten und den Aufsehern ein frohliches Adieu widmeten in der Hoffnung auf Nimmerwiedersehen! Wahrscheinlich haben sie sich unter Beihilfe ihrer Verwandten auf ein fremdes Schiff geschlüpft und mit diesem das Land verlassen.

Paris, 27. März. Etwa 50 Frauen veranstalteten gestern vor dem Justizgebäude eine Sympathie-Kundgebung für die Krankenpflegerinnen der Petites Soeurs, welche wegen Übertretung des Vereinsgesetzes dem Justizpolizeigericht übergeben wurden. Die Polizei zerstreute die Teilnehmer. Abends kam es in einer Vorstadt zu neuen Kundgebungen. An 1000 Menschen, worunter viele Arbeiter,

versammelten sich im Klosterhof und brachten Hochrufe auf die Schwestern aus. 200 katholische Studenten zogen vor das Kammergebäude und veranstalteten dort Kundgebungen für das Kloster.

Stockholm, 26. März. Tidningen meldet aus Helsingfors, 43 Geistliche seien heute verabschiedet worden, weil sie sich geweigert hätten, bei der Durchführung des neuen Wehrpflichtgesetzes mitzuwirken. Das Volkshochschullehrerseminar in Sordavala sei aus unbekanntem Gründen geschlossen worden.

Sofia, 26. März. Die Abendblätter melden, daß das gesamte Kabinett sich entschlossen habe, angesichts der Unmöglichkeit, das Kriegsportfolio zu belegen, seine Entlassung zu geben.

Alten, 26. März. Es wird aus mehreren Städten Thessaliens gemeldet, daß verdächtige Leute sich bemühen, die Grenze zu überschreiten. Der Ueberwachungsdienst an der Grenze ist deshalb verstärkt worden.

Calcutta, 26. März. Im vizeköniglichen Rat hielt der Vizekönig Lord Courzon eine Rede, in der er mit eindringlichen Worten auf die zur Zeit sich vollziehenden Veränderungen der auswärtigen Beziehungen Indiens hinwies, die es in den Wirbel der Politik ziehen. England, Rußland, Frankreich, Deutschland und die Türkei werden große asiatische Mächte. Bedeutende Verhandlungen werden und müssen eintreten. Daß aber die großen asiatischen Staaten, China, Tibet, Siam und Persien, von feindlichem Einfluß freibleiben, sei für die Wohlfahrt Indiens notwendig. Schon sammeln sich über die Zukunft des Landes Wolken an und Indien werde in die vorderste Reihe der internationalen Politik gedrängt, daher sei es nötig, daß die Streitkräfte des Landes in hohem Stand der Leistungsfähigkeit und seine Verteidigungsmittel gesichert seien.

Handel und Verkehr.

Hollweil, 27. März. Gegenwärtig ist in unserer Gegend ein großer Aufkauf von Häuten, die nach England weitergehen. Dieselben werden gut bezahlt. Die einheimischen Gerber leiden unter dem Mangel an Häuten.

Konkurse.

Nachlaß des + Karl Mayer, gemess. Wehlhändlers in Stuttgart, Senefeldstr. 38 Hs. II. Nachlaß des + Michael Hofmann, gewes. Baners in Eulenhauß, Gde. Ottendorf.

(Die gute Suppe.) Gast: „Sie Kellner, haben Sie mir nicht reines heisses Wasser?“ Kellner: „Haben mir schon.“ Gast: „Nu dann bringen Sie mich einen Teller davon, der hier is nicht reene.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Altensteig.
Empfehle mein reichhaltiges Lager
in verzinktem
Draht-
Geflecht
vier- und sechseckig in allen gangbaren Höhen und Maschenweiten zu äußerst billigen Preisen.
W. Beerl.

Altensteig.
Ein neues elegantes
Bernerwägele
hat zu verkaufen
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.
**Ia. rein buchene
Bügelkohlen**
bei Obigem.

Altensteig.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
sehr starkgebauten
**Kinderwagen,
Kinderleiterwagen**
Sophas von 30 Mk. an
Tapeten
Tapetenreste von 10 S an per Rolle
zu den billigsten Preisen
Philipp Ottmar
Sattler und Tapezier.

Tapeten-
musterkarten
mit prachtvollen Neuheiten
empfiehlt zur gefälligen Benützung
der Obige.

Altensteig
Empfehle
mein Lager
in Gipsdielen zu Decken und
Seitenwänden
**Baugips, Rohrmatten
Gipsrohr & Schwarzkalk**
sowie
sämtliche Farbwaren, trocken
und in Öl
**Leinöl, Terpentin & Bodenöl
Lacke, Bronze & Bronze-**
tinktur
zu gef. Abnahme bei billigst gestellten Preisen.
August Jocher
Gips- und Maler-Geschäft.

Spielberg.
Zu meiner Niederlage in der Traube in Altensteig
habe ich von jetzt ab dieses Frühjahr stets vorrätig:
sämtliche Sorten **Kunstdünger,**
Thomas-Mehl und Rainit,
Knochenmehl
und von Anfang April an auch

Chilisalpeter.
Alles unter Garantie für hochprozentige Ware.
Rueff.

**SUNLIGHT
SEIFE**
durch chemische Analysen als
vollkommen rein neutral und
erstklassig anerkannt.

Magold.
Bestgereinigte, staubfreie, neue
Bettfedern
in allen Preislagen
Rölsche und bedruckte Bettbezugsstoffe
in sehr großem Sortiment;
eine große Auswahl
**weißer, bannwollener und halbleinener
Tuche**
in einfach und doppeltbreit
sowie sämtliche andere Aussteuerartikel
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
Christian Schwarz
Bahnhofstraße.

Altensteig.
Steh- u. Legkragen | in Leinen,
Brüsten | Gummi
Manusketten | u. Papier
Cravatten, schwarz u.
Hosenträger, farbig.
Knabenanzüge
empfiehlt billigt
Fritz Wisemann.

Altensteig.
Ein neues
Bernerwägele
2 neue doppelte
Flanderpflüge
neues Feldgeschirr
sehr gute Ware
jetzt billig dem Verkauf aus.
A. Hebr.

Altensteig.
Milch
ist zu haben in der
oberen Mühle.

Altensteig.
Feinste selbstgemachte
Siernudeln
für Suppen und Gemüse pr.
Pfund 70 Pf. empfiehlt
Fr. Flaig
Konditor.

Götteltingen.
Einen kräftigen
Jungen
nimmt unentgeltlich in die Lehre.
Wasch und Kleidung frei.
Kentschler, Bäcker.

Bernstein-Tuschboden-
Glanzlack-Farben
in 5 verschiedenen Tönen,
trocknen über Nacht hart
und mit Hochglanz auf!
PREIS per 1/4 Kg-DOSE MK. 1.80
AUS DER FABRIK
FINSTER & MEISNER, MÜNCHEN X
Niederlage in Altensteig: bei
W. Beerl,
Paul Beck, Eisen- und Farb-
Handlung,
G. Schneider, Gipsmeister.



Altensteig.
Fahrris-Versteigerung.

In der Nachlasssache der Witwe des Stadtmusikus
Johannes Grafinger von hier
kommt die vorhandene Fahrnis
am Mittwoch den 1. April ds. Js.
von vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr an
in der seitherigen Behausung derselben im öffentlichen Aufstreich zum
Verkauf und zwar:



Gold u. Silber, Kleider, 2 Betten,
1 Bettrost, 1 Kommode, 1 Kleider-
kasten, 1 Sofa, Bettgewand, Küchen-
geschirre und allerlei Hausrat.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.
Den 27. März 1903.

Bezirksnotar Bed.

Im Konkurse

Aber das Vermögen des Herbers
Philipp Buob von hier
erhalten die unbedorrechtigten Gläubiger abschläglic 50 % ihrer
Forderungen.

Dieselben werden eingeladen, ihre Dividenden
am nächsten Mittwoch den 1. April d. Js.
nachmittags
auf meiner Kanzlei in Empfang zu nehmen.
Altensteig, den 27. März 1903.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Bed.

Gemeinde Heberberg.

Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Samstag den 4. April d. Js.
nachmittags 2 Uhr



kommt aus Walddistrikt Ethau Schilbmühl-
berg

1184 St. Lang- und Klobholz
mit 472 Fm.

zum Verkauf, auch wird bei annehmbarem
Angebot das noch auf dem Stock zum Hieb
bestimmte Holz aus Eyzwald und Hehlbronner Wäldle ausgezo-
gen.
Zusammenkunft auf dem Rathaus.
Verhaber sind eingeladen.
Den 28. März 1903.

Schultheißenamt.

Martinsmoos.

Haus-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft auf den Abbruch ein
2stockiges Wohnhaus mit Scheuer
ca. 9 Meter lang und 9,50 Meter breit
am Donnerstag den 2. April
mittags 1 Uhr

auf dem Rathaus. Die Ziegel behält die Gemeinde.

Gemeinderat.

Altensteig.

Gemüse- und Blumensamen

in anerkannt guter keimfähiger Ware

Stangen- und Buschbohnen

und Stuttgarter Riesen-Steckzwiebeln

erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Chr. Burghard sen.

Schuhfett
Tranolin
in roten Dosen

Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der kaufe etwas Gutes,
denn nur das Beste macht und erhält
das Leder weich, dicht und dauerhaft
Gentner's Wiske in roten Dosen erzeugt auch auf eingeseitem
Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant Carl Gentner in Göppingen.

Altensteig.
Zur Lieferung von
Grab-Denkmalern

in
Marmor
Granit
roten und
weißen
Berksteinen
sowie
Grab-
Sinfassungen



und
eisernen
**Grab-
kreuzen**
nach jeder
Zeichnung aus-
geführt
halte mich bei reel-
ler billiger Berech-
nung schon von
10 Mt. an bestens
empfohlen.

Um geneigte Abnahme ersucht

G. Kirn, Grabsteingeschäft.

Ältere Grabdenkmäler
werden äußerst billig repariert.

Altensteig.

Notizbuchs-Einladung.

Zur Feier unserer heiligen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 2. April ds. Js.
in das Gasthaus zur „Traube“ hier
freundlichst einzuladen,

Karl Wizemann

Sohn des
† Karl Wizemann, Kofhaar-
spinners hier.

Anna Buob

Tochter der
Wilhelmine Buob
hier.

Airchgang um 12 Uhr.

Altensteig.

Samen-Empfehlung.

Kleejamen, dreiblättrig, inländisch und fremdlich
zusätzl.,

Kleejamen, ewig,
Weiß- oder Steinklee,

Grassamenmischung,
Thymotegrassamen,

Hansfamen, rhein.,

Leinsamen, seeländ.,

Saatwicken, Königsberger

empfehle in keimfähiger Ware zu den billigsten Preisen

W. Beeri.

Altensteig.

Wie seit vielen Jahren halte ich auch für diese Saison ein reich
haltig sortiertes Lager in

Gemüse- & Blumensamen

Stangen- und Busch-Bohnen

sowie **Steck-Zwiebeln**

in längst anerkannt vorzüglichen Qualitäten unter Garantie
guter und keimfähiger Ware.

C. W. Lutz.

Notizbücher empfiehlt **W. Kiefer.**

Wilh. Etter,
Sigmaringen,
der beste Hausruink

MOST

wird aus Etter's Fruchtsaft bereitet.
Vollkommen rein und nur aus
Fruchtsäften u. Zucker hergestellt,
daher anerkannt in jeder Bezie-
hung das Gedeigste, was zur
Selbstbereitung eines guten Haus-
trunkes geboten werden kann.

Zusatz mit 125 Liter
Wasser vermischt geben
150 Liter MOST.

Glanzhell in Farbe.
Unübertrefflich hinsichtlich
Einfachheit der Herstellung.
Unerreicht in Güte,
Haltbarkeit u. Wohlbekömmlichkeit.

Man verlange ausdrücklich:
Etter's Fruchtsaft, Marke Schmetter-
ling, um sich vor schlechten Nachahmungen,
die vielfach im Umlauf zu schützen.

In Altensteig vorräthig bei Fr.
Flaig, Freudenstadt: Fr. Stock
& Linde, Nagold: Heinrich Gaaß,
Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintel.

Notizbuchs.

Konkurs wurde eröffnet über das
Vermögen des Christian Wilhelm
Jauch, Wagners und Krämers in
Höfen. Konkursforderungen sind
bis zum 18. April bei dem Ge-
richte anzumelden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag 29. März. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr
Predigt, Joh. 8, 46—59. Lied: 243.
Nachher Konfirmation. $\frac{1}{2}$ 2 Uhr:
Unterredung mit den Konfirmanden.
Missionskranz und Bibelstunde
fallen aus.

Freitag 10 Uhr Vorbereitungs-
predigt und Beicht.
Donnerstag 1 Uhr Einführung
der Kinder in die Schule.

Gestorbene:

Hohrdorf: Elise Seeger.
Hoffstett-Emerbuch: Chr. Lohmann, Schult-
heiß, 85 Jahre.
Stuttgart: Hermann Of.
Ostheim: Daniel Arnold.

Hiezu „Der Sonntagsgast“ Nr. 13